

Kaum haben sich die Schranken des Irans hinter uns geschlossen, da fühlen wir uns auch schon, wie in einer Zeitreise, um einige Jahrzehnte in die Vergangenheit versetzt. Während die iranische Grenzstation noch mit einem großen asphaltierten Zollhof und modernen Bürogebäuden ausgestattet war, so müssen sich die Kollegen auf der pakistanischen Seite mit einer holprigen Sandpiste abfinden, entlang derer einige wenige Lehmhütten verteilt sind. Menschen hocken in langen Schlangen im Schatten vor den Hütten und warten auf ihre Abfertigung. Alles sieht plötzlich so anders aus, als noch ein paar Minuten zuvor. Hier tragen die Männer volle Bärte und lange Gewänder, ihre dunklen Gesichter in Tücher gehüllt, um sie vor der Kälte, der Hitze oder dem Sand zu schützen.

Wir drei Reisende werden gleich persönlich von den Grenzern begrüßt und bis nach vorne an den Schalter gebeten. Hier stehen fünf Computer. Während der gesamten Reise durch Pakistan sollen wir auch keine weiteren mehr zu sehen bekommen. Ein kurzes Foto, ein paar Stempel in den Pass, dann geht es weiter. Ab jetzt sitzt immer ein Polizist mit Maschinenpistole im Michaels Auto und begleitet uns. Auf seiner Jacke steht Levies. Das ist keine billige Fälschung einer Markenjacke, sondern die Bezeichnung für die Polizeieinheit, die Reisende vor Überfällen und Entführungen beschützen soll. Außer einem kleinen Trinkgeld hin und wieder ist der Polizeischutz für Reisende kostenlos.

Wir holpern mit unseren zwei Bussen über die Sandpiste zur nächsten Polizeistation. Unsere bewaffnete Begleitung geht voraus, das Tor wird aufgesperrt und wir betreten den Innenhof. Hier bietet sich uns ein Anblick wie aus einem alten Western. An einem Tisch in der Ecke hängen drei verschwitzte junge Reisende, ihre unrasierten Gesichter von der Sonne verbrannt, Zigarette im Mund, eine fast leere Wasserflasche auf dem Tisch. Wir wechseln ein paar Worte auf englisch und betreten dann einen dunklen Raum. Im Inneren sitzt ein alter Mann ruhig an einem Schreibtisch, vor sich ein gigantisches Buch liegend, das fast so groß wie der Schreibtisch ist. Nach einigen Minuten stehen wir in auch diesem Buch und die Carnets für unsere Autos sind ebenfalls ausgefüllt.

Als wir wieder ins Freie treten, fragt uns ein Polizist, ob wir nicht diese drei gestrandeten Reisenden mitnehmen können, da heute definitiv kein Bus mehr in das Dorf kommen wird. Auch für morgen ist noch nicht klar, ob ein Bus überhaupt diese abgelegene Ecke Pakistans erreichen wird. Es steht außer Frage, dass man in solch einer Situation als Reisende zusammenhält. Und so sind bald drei schwere Rucksäcke und drei Männer in meinem Bus untergebracht. Rosti habe ich vorher natürlich nicht gefragt, aber mit den 300 Kilogramm Extragepäck scheint er doch erstaunlich gut fertig zu werden. Es würde zwar ewig dauern, bis er auf 100 Stundenkilometer beschleunigt hätte, aber bei dem miserablen Straßenzustand kann man natürlich nicht annähernd so schnell fahren. Diese Straße ist die einzige Hauptverbindung durch Belutschistan, sämtlicher Grenzverkehr zwischen Pakistan und Iran geht über diese Straße. Wenige Kilometer südlich von Afghanistan zieht sie sich schnurgerade auf über 800 Kilometer durch die Wüste, um dann ins Tal des Indus abzufallen. Wir befinden uns noch immer in mehr als 1500 Metern Höhe.

Der Straßenbelag, wenn er überhaupt existiert, ist extrem durchlöchert, wie ein Schweizer Käse. Es ist nicht mehr möglich, den Schlaglöcher auszuweichen. Das Ziel ist es, die möglichst kleinen Schlaglöcher zu treffen und so die größeren zu umgehen. Rosti wird ausnahmsweise nicht geschont, wir müssen voran kommen und die sicheren Polizeistationen zum Übernachten erreichen. Stundenlang werden wir durchgeschüttelt. Das Essen und Geschirr wird wild durcheinander geworfen. Rostis Vorderachse fängt an, beängstigende Geräusche von sich zu geben. Alle paar Minuten kommen heftige Bodenwellen und die Achse schlägt komplett durch bis auf die Karosserie. Dann werden mein Beifahrer und ich in die Sitze gedrückt. Noch häufiger muss ich riesigen Schlaglöchern ausweichen oder eine Vollbremsung machen, dann fliegen wir in die Sicherheitsgurte.

Wie meine Mitfahrer auf der hinteren Sitzbank das mitmachen, ist mir immer noch ein großes Rätsel. Sie schlafen, unbeeindruckt von der wilden Fahrt, seelenruhig und ohne auch nur einmal zu Boden zu fallen. Sie müssen in den letzten Tagen einiges mitgemacht haben, wenn sie so viel Schlaf nachzuholen haben. Auf der Fahrt haben wir dennoch genug Zeit um uns kennenzulernen. Die zwei Kroaten Mice und Tonci, die durch Couchsurfing bis nach Indien reisen wollen und der Armenier/Franzose/Kanadier Ashot, der als Backpacker durch Irak und Afghanistan reisen will, sind jetzt meine Reisegefährten. Eigentlich wollten sie nur bis zur nächsten größeren Stadt mitkommen. Aber weil Indien unser gemeinsames Ziel ist, werden wir auch gemeinsam den gesamten Transit durch Pakistan fahren.

Laut Straßenkarte liegen über 900 Kilometer durch Belutschistan und weitere 1000 Kilometer durch Sindh und Punjab vor uns.

Ungefähr zehn mal am Tag unterbrechen wir unsere Fahrt, weil die Straße von der Polizei gesperrt ist. Dann müssen wir alle aussteigen und uns bei den sogenannten Checkposts in Bücher eintragen. Dort können wir auch die Namen und Nationalitäten anderer Reisender lesen, die uns ein oder zwei Tage voraus sind. Die Polizisten sind allesamt sehr freundlich und so wir müssen wir anfangs immer wieder viele Hände schütteln und neugierige Fragen beantworten. Manchmal werden wir auch kurz zum Essen eingeladen. Leider werden wir durch die vielen Checkposts auch massiv am weiterfahren gehindert. So kann es vorkommen, dass innerhalb von einem Kilometer drei Checkposts zu passieren sind. Ein Wechsel unserer Eskorte kann ebenfalls einige Minuten dauern. In Zusammenhang mit den extrem schlechten Straßenverhältnissen kommen wir dadurch, zumindest auf der Straßenkarte betrachtet, nur unmerklich voran.

Die Sonne verschwindet am Nachmittag zunehmend hinter einer Wand aus Staub und Sand, sodass die Dämmerung früher als erwartet eintritt. Unsere Eskorte führt uns nach Nok Kundi, einem kleinen Dorf, das sich etwas abgelegen von der Straße befindet. Das nächste Dorf wäre ein bis zwei Stunden entfernt und für uns erst in der Dunkelheit zu erreichen. Wir parken vor dem Tor einer Polizeistation und verstecken die Fahrzeuge hinter einer hohen Lehmwand. Unsere drei Mitreisenden beziehen ein Zimmer neben der Polizeistation. Im Schein unserer Taschenlampe leuchtet eine dicke Staubschicht, die sich über das spärliche Inventar zieht. Hier war schon lange kein Gast mehr zu Besuch. Nachts wird das Dorf mit Elektrizität und Licht versorgt. Wasser ist hingegen in dieser ausgetrockneten Wüsten nicht vorhanden. Der Wasserhahn gibt, außer einem Quietschen, nichts von sich. Das verstaubte Waschbecken bleibt trocken. Ebenso die Toilettenspülung. Ein kleiner Wasserkanister ersetzt das Toilettenpapier.

Wir treffen uns alle im Auto, um den Tag mit einem heißen Tee und Keksen zu beenden. Ashraf, einer der Polizisten aus der Station, kommt uns besuchen und berichtet uns vom Leben in Belutschistan. Endlich dürfen wir auch wieder Bilder von den Polizisten machen, was im Iran streng verboten war. Ashraf nimmt für das Foto sein traditionelles Kopftuch ab und setzt mit Stolz seine Polizeimütze auf. Nachts sitzt einer seiner Kollegen, in eine Decke gehüllt, vor unseren beiden Autos und beschützt uns, die Maschinenpistole fest in seiner Hand. Die Temperaturen fallen nachts auf den Gefrierpunkt. Unser heißer Tee kann ihn hoffentlich für kurze Zeit aufwärmen.

Ein anstrengender Tag geht zu Ende, aber ein neuer anstrengender Tag wartet mit dem Morgengrauen schon auf uns.

Wir haben heute 200 Kilometer in Belutschistan geschafft.



Wohin fährt dieser Radfahrer? Das nächste Dorf ist einige Stunden entfernt.



Meine Mitfahrer:

links und rechts Tonci und Mice  
aus Kroatien, in der Mitte Ashot  
aus Kanada



Eintragungen am Checkpost:

Name, Vorname, Name des Vaters,  
Nationalität, Passnummer, Visanummer,  
Gültigkeitsdauer, Einreiseort, Zielort,  
Datum, Uhrzeit, Unterschrift...

...sechs Personen und fast jede Stunde.



Die Menschen entlang der Straße  
winken uns vor Freude strahlend zu.

Ich habe noch nie so viele freundliche,  
aufgeschlossene Menschen gesehen,  
wie hier in Belutschistan!

Inmitten der Wüste, entdecken wir diese beiden Gestalten, welche die stillgelegten Gleise der Eisenbahn...



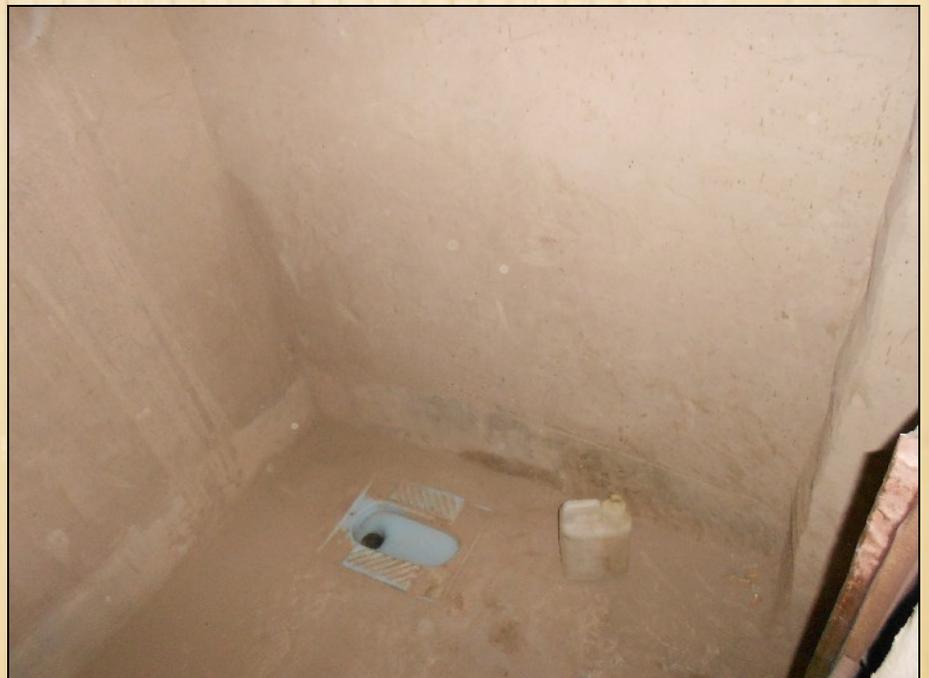
...für ihr futuristisches Fortbewegungsmittel auf der Reise ins Nirgendwo umfunktionieren.

Einfahrt in Nok Kundi, zum Übernachtungsplatz für die erste Nacht in Pakistan.





Unsere beiden Couchsurfer auf dem Weg zum Gästehaus der Polizeistation. Eine Couch suchen sie hier vergeblich. Ein Teppich auf dem Boden muss für heute reichen.



Toilette mit arabischem „Klopapier“



Tee trinken mit Polizist Ashraf.